

„Ich habe das Recht auf ein gutes Leben, egal ob ich eine Behinderung habe oder nicht. Wenn ich Hilfe brauche, bekomme ich sie.“

Artikel 23 der UN-Kinderrechtskonvention – kinderleicht erklärt

Auch P., der sich im Aufsichtsrat der Lebenshilfe engagiert, unterstreicht die Bedeutung von Peer-Netzwerken (englisch für gleichrangig).

Es sei nicht nur die Verbundenheit, sondern vielmehr auch der Erfahrungsschatz, auf den man zurückgreifen könne. Viele Eltern seien durch den Paragrafendschungel überfordert oder wissen schlicht und ergreifend nicht, welche Ansprüche sie haben.

### Zahllose Formulare müssen ausgefüllt werden

Seit einem Dreivierteljahr ist der Vater beispielsweise mit dem Feststellungsverfahren für den sonderpädagogischen Förderbedarf beschäftigt. Denn Emil soll bald in die Schule kommen. Mit mindestens fünf Behörden ist er dafür in der Lage, eine gute Inklusion sicherzustellen. Besonders wenn es um ein Kind mit kognitiven Beeinträchtigungen geht.

Das aktuelle Förderschulsystem, in dem Kinder mit einer Behinderung eine spezielle Schule besuchen und unter sich bleiben, sei kein geschützter Raum, wie gerne postuliert wird, sondern ein

„exklusiver Raum, aus dem man in der Regel nicht mehr rauskommt“. Nicht umsonst fordert das Deutsche Institut für Menschenrechte die Abschaffung dieses Systems und einen Wechsel zu einem inklusiven Bildungssystem. P. wünscht sich Schwerpunktschulen, in denen beide Aspekte integriert sind.

Dass die hessische Regierung das Festhalten am Förderschulsystem in den Koalitionsvertrag geschrieben hat, kann der Vater nicht verstehen. „Ich habe nicht den Eindruck, dass Politik und Eltern am selben Strang ziehen.“ Die Eltern wollen aber gemeinsam Verbesserungen gestalten, deshalb wünscht sich der 47-Jährige, dass der Bedarfsperspektive der Eltern mehr Beachtung geschenkt würde.

Horcher findet, dass Kindern frühzeitig ein selbstverständlicher Umgang mit Menschen mit Behinderung vermittelt werden sollte. Beide Seiten profitieren davon. Emil orientiere sich an den anderen Kindern in der Gruppe, wachse und lerne viel, erzählt sein Vater. Die anderen Kinder seien empathisch und gingen ganz vorsichtig mit ihm um. „Es braucht noch mehr alltägliche Berührungspunkte von Menschen mit und ohne Beeinträchtigung“, sagt P. Dazu müsse die Politik das Thema auf dem Schirm haben. Und es brauche den Willen, die unzureichenden Gegebenheiten zu ändern.

## „Die allermeisten Kinder kennen ihre Rechte“

Susanne Feuerbach, Leiterin des Kinderbüros, spricht über die Bedeutung der Kampagne

### Frau Feuerbach, warum gibt es jährlich die Kinderrechtskampagne „Stadt der Kinder“?

„Stadt der Kinder“ ist eine wichtige kinderpolitische Instanz in unserer Stadt. Seit Jahren setzt sich das Frankfurter Kinderbüro aktiv für die Bekanntmachung und Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention ein. Mit der Kampagne, die jedes Jahr eines der Kinderrechte in den Mittelpunkt stellt, werden die Rechte in der ganzen Stadt sichtbar. Alle Veranstaltungen – in diesem Jahr mehr als 80 – helfen dabei, die Kinderrechte zu verbreiten und umzusetzen. Kinderpolitik heißt für mich, die Anliegen und Rechte von Kindern in allen Bereichen städtischen Lebens durchzusetzen. Alle Kinder sollen ihre Rechte kennen und sie sollen aktiv am Stadtgeschehen teilnehmen. Wir wollen Kinder dabei unterstützen, ihre Anliegen, Ideen und Wünsche in die Öffentlichkeit und Politik zu tragen.

### Wissen die Kinder in Frankfurt, dass sie Rechte haben?

Wenn ich mich mit Kindern unterhalte, kennen die allermeisten die Kinderrechte. Das war nicht immer so. Noch vor zehn Jahren kannten sehr viele die Kinder-

### ZUR PERSON



Susanne Feuerbach ist die Leiterin des Frankfurter Kinderbüros bei der Stadt Frankfurt.

Die 58-Jährige steht seit Januar 2010 an der Spitze der Institution. Seit 2016 ist das Kinderbüro ein eigenständiges Amt. mic

rechte nicht. Nur wer seine Rechte kennt, kann sie einfordern und sich beschweren, wenn sie missachtet werden. „Stadt der Kinder“ hat seit 2017 die Kinderrechte in Frankfurt deutlich bekannter gemacht. Viele Kinder in Frankfurt kennen das Logo und waren schon auf Veranstaltungen. Wir erreichen jährlich mittlerweile um die 10 000 Kinder! Viele der beteiligten Kinder setzten sich intensiv mit den Kinderrechten auseinander. So entstanden Theaterstücke, Musicals, einige Filme und Lieder. Es ist jedes Jahr

schön, wenn wir die Veranstaltungen in den Stadtteilen besuchen und sehen, wie interessiert und motiviert die Kinder bei der Sache sind.

### Und wie steht es um die Erwachsenen? Kennen sie auch die Kinderrechte?

Auch bei Erwachsenen ist die Bekanntheit der UN-Kinderrechtskonvention größer geworden. Und nicht nur das: Erwachsene nehmen die Kinderrechte immer stärker ernst. Sie erkennen, dass es sinnvoll und wichtig ist, allen Minderjährigen ihre Rechte zu erklären und sich selbst auch daran zu halten. Um diesem Aspekt Rechnung zu tragen, gibt es in unserer Kampagnenwoche seit mehreren Jahren auch Veranstaltungen, die sich an Erwachsene richten – an Fachkräfte und auch an Eltern. Das ist eine sehr sinnvolle Ergänzung, die mir sehr wichtig ist. Denn ohne Erwachsene, die die Kinderrechte umsetzen, geht es nicht. Erwachsene, die für Kinder und Jugendliche relevante Entscheidungen treffen, müssen ihnen und ihren Interessen den Vorrang einräumen. Das verlangen nämlich die Kinderrechte.

INTERVIEW: STEVEN MICKSCH

## Veranstaltungen Feste, Vorträge und Sport

### Montag, 3. Juni

19.30 Uhr: Drei Schülerinnen ohne Behinderung berichten von ihrem Projekt „Zwei Wochen mit Rollstuhl“, in der IGS Süd, Textorstraße 104

14 Uhr: Täglich bis zum 7. Juni gibt es unterschiedliche Aktionen zu Kinderrechten, im „DeR Klub“ (Atzelbergplatz 3) und am 7. Juni direkt auf dem Atzelbergplatz

### Mittwoch, 5. Juni

13.30 bis 17 Uhr: Fest der Kinderrechte mit einer Theateraufführung zum Thema Inklusion, Informationsständen zu den Kinderrechtsartikeln, Musik, einem Parkour und einem „Demokratiecafé“ für die Eltern, Am Burglehen (Linneplatz)

14 bis 18 Uhr: Straße der Kinderrechte mit vielen spielerischen Stationen und zwei Spielmobilen, in der Spielstraße Harheim, Riedhalsstraße

15.30 bis 17.30 Uhr: Eine Veranstaltung für Erwachsene zum Thema Kinderrechte für jedes Kind. Eine Expertin aus dem Bereich der Frühförderung informiert über mögliche Arten von Beeinträchtigungen in der kindlichen Entwicklung, im Interkulturellen Familientreff Sonnentau, Sonnentaustr. 26 (Eingang am Kaiserkroneweg)

### Donnerstag, 6. Juni

8 bis 17 Uhr: Kinder schlüpfen in die Rolle beeinträchtigter Menschen und lernen den Alltag kennen. Zum Abschluss gibt es ein Fest mit einem inklusiven Sportverein auf dem Schulhof, in der Henri Dunant Schule, Schaumburger Straße 62

14 bis 16.30 Uhr: Fest der Kinderrechte mit vielen Stationen, auf dem Ami-Spielplatz (Grünfläche am Kirschwäldchen), von 6 bis 14 Jahren

14 bis 18 Uhr: Rollstuhl-Tischtennis in Kooperation mit dem Rollstuhl-Sport-Club Frankfurt, anschließend gemeinsames Essen, im JUZ Heideplatz, Schleiermacherstr. 7, von 6 bis 14 Jahren

15.30 bis 17.30 Uhr: Kinderrechtifest mit Überraschungsgästen, Spiel- und Bastelstationen zum Thema Inklusion, in der Kita SOS Kinderdorf Frankfurt in Alt Sossenheim 9

### Freitag, 7. Juni

13 bis 16 Uhr: Paralympics Games mit Rollstuhlrallye, Hindernislauf mit Gehhilfen und mehr, im „KiFaZ“ und „KiZ“, Theodor-Thomas-Straße 11, Anmeldung unter Telefon 069 / 212 703 66 oder per E-Mail an kiz.theodor-thomasstrasse@stadt-frankfurt.de

15 Uhr: In-between – ein inklusives Musical wird von Kindern aufgeführt, im Günes Theater, Rebstocker Str. 49d

15 Uhr: Offener Sensibilisierungsparcours für den Alltag von Menschen mit Behinderung, auf dem Brückenspielfeld, Brückenstraße 62

15 Uhr: Demo für Kinderrechte von der Lebenshilfe, auf dem Frankfurter Römerberg, ab 14 Uhr Sternmarsch von Struwwelpeter-Brunnen, Willy-Brandt-Platz und Dominikanerkloster

Zusammengestellt von Steven Micksch



Bereichsleiterin Dorle Horcher legt einen Stofftier-Wal auf das Wasserbett.